

Müllermilch vergrößert Werksverkauf

Von Thomas Staudt

Welche Konsequenzen zieht die Unternehmensgruppe Theo Müller aus den gescheiterten Plänen für das Ersatzbrennstoff-Heizkraftwerk ihrer Tochter, der Sachsenmilch AG Leppersdorf? Diese Frage beschäftigte vor drei Monaten nicht nur die Gemeinde Wachau. Jetzt scheinen die Würfel gefallen. Müller bleibt. Mittelfristig scheint der Standort gesichert.

Klares Anzeichen dafür sind die Neuplanungen für ein Umspannwerk, das auf dem Flurstück 290 südlich des Verwaltungskomplexes im Gewerbegebiet Leppersdorf entstehen soll. Teilpläne für das 3390 Quadratmeter große Areal liegen seit dem 6. Juli im Landratsamt Bautzen und den kommunalen Verwaltungen von Wachau, Großröhrsdorf und Lichtenberg aus.

Pläne für Umspannwerk

Ob sich mit der Realisierung des Umspannwerks Gerüchte bestätigen, die das Ende der Kraftwerkspläne mit einem günstigen Deal über Stromlieferungen durch einen großen Energieversorger in Verbindung bringen, kann nur vermutet werden. Müllermilch wollte sich dazu nicht äußern. Bei der Gemeinde Wachau liegen dazu nur die Pläne zur Waldumwandlung.

Nach dem Kraftwerks-Aus verfochten Skeptiker die Meinung, das Unternehmen werde seine Produktion von Leppersdorf – wo immerhin das größte Milchwerk Europas steht – wegverlagern. Nach Prag vielleicht, einem weiteren Müllermilch-Standort. Es gäbe nicht nur in China Firmen, die auch ein Werk von der Größe der Sachsenmilch AG in nullkommanichts einpacken und an einem x-beliebigen Standort wieder aufbauen, hieß es.

Jedenfalls machte sich Verunsicherung breit. Die 1600 Beschäftigten fürchteten um ihre Arbeitsplätze, die Gemeinde bangte um die lukrativen Gewerbesteuererinnahmen und die Kraftwerksgegner rechneten mit dem versammelten Volkszorn. Das Unternehmen folgte seiner bewährten Kommunikationsstrategie und sagte nichts. Oder zumindest nicht viel. Die Aussagen, die kamen, waren jedoch klar und deutlich. Kraftwerksprojektleiter Martin Gump: Alle weiteren Investitionen in den Standort Leppersdorf liegen erst einmal auf Eis.

Abwanderung kein Thema

Nach Informationen der SZ soll die Standortfrage unternehmensintern aber nie wirklich gestellt worden sein. Unter Umständen geht sie auf ein Interview des Mitteldeutschen Rundfunks mit Martin Gump zurück. Das Gelände von Mlekárna Pragolactos am Prager Stadtrand ist zu klein. Fakt ist jedoch, dass bei Müllermilch durch die Hartnäckigkeit der Kraftwerksgegner und die Zusammenarbeit der Gemeinde mit dem Umweltnetzwerk Hamburg trotz der stets zur Schau getragenen Kaltschnäuzigkeit Narben zurückgeblieben sind. Das betonte auch Wachaus Bürgermeister Veit Künzelmann (CDU) immer wieder.

Dass die Furcht vor einer Abwanderung von Müllermilch völlig unbegründet ist, legen auch Pläne zur Erweiterung des Werksverkaufs am Rande des Leppersdorfer Gewerbegebiets nahe. Sie sehen eine Verdoppelung der vorhandenen Verkaufsfläche vor. Die Planungen liegen im Wachauer Bauamt. Wann die Arbeiten beginnen, ist aber auch dort nicht bekannt.

Gespräche wieder möglich

Die zur Disposition stehenden Investitionen haben einen Umfang von rund 100 Millionen Euro, schätzen Kenner der Materie. Es geht dabei auch um eine Ausweitung der Produktion. Die umfasst bisher die so genannte Frische 1, in der die Joghurtproduktion zusammengefasst ist, und die Frische 2. In diesem Werksteil wird alles produziert, was sonst in Becher oder PET-Flaschen abgefüllt werden kann. Erweiterungen um eine Frische 3 und 4 gibt es nicht erst seit gestern. Beide Projekte werden von Müllermilch nach wie vor weiterverfolgt.

Inzwischen haben Gemeinde und Unternehmen auch wieder zu einer gemeinsamen Gesprächsbasis gefunden. Eine erste Beratung nach dem großen Kraftwerkskrach im April habe näherungsweise zu einer Atmosphäre geführt, wie sie zwischen Unternehmen und Gemeinde vor der Bekanntgabe der Kraftwerkspläne herrschte, hieß es aus der Gemeindeverwaltung. Ein regelmäßiger Meinungsaustausch ist angedacht.